

Alfons Heitmann (1960-2021)

5. August 2021

Evangelium: Johannes 12,23-26

Längst ist Erntezeit! Die Mähdrescher fahren über die Felder – oder sollten es längst tun. Schwer und dunkel liegen die Ähren auf den Halmen, oft schon überreif.

Liebe Frau Heitmann, liebe Familie, liebe Schwestern und Brüder!

In wenigen Minuten ist man von hier draußen „auf dem Lande“, etwa in Börnste oder Leuste, um im Laufe eines Jahres das Werden und Wachsen, das Reifen und Ernten in der Natur und auf dem Acker aus nächster Nähe in Augenschein nehmen zu können.

Auch Jesus war bekanntermaßen ein Naturliebhaber, er beobachtete häufig das Treiben im Weinberg und auf dem Feld, auf der Wiese und bei den Herden. Woher wir das wissen? Viele seiner Gleichnisse bringen Bilder und Situation eben aus der Welt des Säen, des Wachsen, des Reifens und der Ernte. So auch in dem Gleichnis, das wir eben hörten – das Sie sich zum heutigen Gottesdienst ausgesucht haben.

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein“, so heißt es dort. Und: „Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Jesus will damit eine Grunddynamik des Lebens veranschaulichen: Niedergang und Hingabe sind so oft die Voraussetzung, dass Neues und Größeres werden kann.

Sie haben erklärt, dass dieses Bildwort vom Weizenkorn Sie auch ein wenig an die bäuerliche Herkunft Ihres Mannes erinnert. Eine Luftaufnahme des elterlichen Hofes in Alverskirchen hängt ja bis heute großformatig in Ihrem Flur. Aber ich habe gemerkt, dass dieses Gleichnis noch auf andere, auf hintergründigere Weise etwas über Ihren Ehemann und Vater aussagt. „Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“

Alfons Heitmann hat gern und bewusst gelebt. Aber ebenso hat er bewusst dann auch seine Krankheiten und schließlich den Tod angenommen. Sie haben berichtet: Er war sein Leben lang ein Realist, der die vorhandenen Spielräume genutzt hat. Und er hat ja früh, mit 16

Jahren schon, erlebt, wie von jetzt auf gleich das Leben ausgebremst und eingeschränkt werden kann. „Ich habe an die Himmelstür geklopft, aber Petrus war gerade nicht da“ – so oder so ähnlich hat er sich ausgedrückt.

Das war wohl mehr als ein Scherz. Das war wohl auch die Einsicht, noch einmal beschenkt worden zu sein und nach dem schweren Unfall ins Leben zurückkehren zu dürfen. Das war gewiss ein mühsamer Weg. Aber Alfons Heitmann konnte die Dinge nehmen, wie sie waren, ohne zu zaudern und zu hadern. Im Gegenteil: Er hatte einen ganz eigenen Humor, der es auch der Umgebung leicht machte, nicht alles allzu schwer zu nehmen. Der es leichter machte, die Dinge zu nehmen, wie sie kommen.

Und so durften Sie als Familie an seiner Seite ganz bewusst und miteinander Abschied nehmen. Das war alles andere als: „an seinem Leben hängen“, wie es im Evangelium hieß. Er konnte loslassen. Und sie durften noch einmal miteinander „Weißt-du-noch-Geschichten“ erzählen und sich erinnern an viele schöne Jahre. Da wurde etwas von dem wahr, was auf dem Totenbildchen steht: „Weint nicht, dass ich von euch gehe. / Freut euch, dass wir eine schöne Zeit hatten!“

Und aus dem Glauben heraus dürfen wir ergänzen: Seid dankbar, dass die gemeinsame Ewigkeit bevorsteht! Deshalb haben wir uns heute Morgen hier zum Gottesdienst versammelt. Um „Eucharistie“ zu feiern, also die „Danksagung“ darzubringen – für diese Verheißung, für diese Perspektive. Und um zu danken für die Einladung und Ermunterung Jesu im Evangelium, dass wir „das Leben bewahren bis ins ewige Leben“.

Und wir bitten Gott, dass er auch uns ein wenig von jenem Gottvertrauen, von jener Gelassenheit erleben lässt, die uns allen – und unserer ganzen Zeit – oft so sehr abgeht. „Bewahre uns Gott“, so singen wir: dass auch wir etwas von der „Geborgenheit von guten Mächten“ spüren, die Geduld und Realitätssinn erst wirklich möglich macht. Im Zeichen und in der Nachfolge dessen, der am Kreuz „Ja“ gesagt hat zur Realität – und sie durch Tod und Auferstehung hindurch gewandelt und erlöst hat. „Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein.“

Und wir hoffen, dass Petrus diesmal zur Stelle ist und den Himmel weit öffnet ...

Amen.